

Bericht für 2008 zum **„Kreiskirchlichen ökumenischen Entwicklungshilfeprojekt für AIDS-Waisen und zur HIV/AIDS-Prävention in Uganda/Ostafrika“**

Der Fachausschuss für Mission, Ökumene und Kirchlichen Entwicklungsdienst hat empfohlen, dieses und das Tansania-Projekt im jährlichen Wechsel als kreiskirchliches Entwicklungsprojekt des Aachener Kirchenkreises durchzuführen. So wurde in 2008 das Tansania-Projekt gefördert.

Rd. 45% der 24,7 Millionen Einwohner Ugandas sind Katholiken, rd.40% Anglikaner, rd. 10% Muslime, die übrigen Menschen sind Hindus und Animisten. Ca. 10% der Bevölkerung sind von HIV und AIDS betroffen, rd. eine Million Menschen sind an den Folgen von Aids gestorben, rd. eine Million sind mit HIV infiziert. Das bedeutet auch, dass rd. **zwei Millionen Kinder** Waisen sind und zum Teil über ihre Eltern selbst infiziert sind. In Uganda ist allerdings dank des Einsatzes der Kirchen, der Schulen, vieler Hilfsorganisationen und der ugandischen Regierung das erste Land in Afrika mit rückläufiger HIV-Infektionsrate von über 16 auf aktuell 6,0%.

Es wird eine finanzielle **Unterstützung der Waisen** für die Schulausbildung (Grundschule und Gymnasium) und für die Gesundheitsvorsorge gewährt. Ebenso wird die Aufklärung in den Schulen, Gemeinden und Kirchen zur Verhinderung der Infektion weiter vorangetrieben. In der Zwischenzeit werden auch **Mikrokredite** an alleinstehende Mütter für ihre eigenen Kinder und die aufgenommenen Waisen aus der Verwandtschaft vergeben.

Die Kosten für die die Übungs- und Textbücher, für die Schuluniform und das Schulessen der Waisen betragen rd. **25,-€/Jahr** für die siebenjährige **Grundschule**, bei Unterbringung in einem Internat **215,-€/Jahr**. Für das **Gymnasium** (sechs Jahre) betragen die vergleichbaren Kosten **150,-€/Jahr** bzw. **345,-€/Jahr** bei Unterbringung in einem Internat. Verbunden damit ist die Kontrolle der Schulleistungen und des gesundheitlichen Zustandes der unterstützten Kinder durch die Sozialeinrichtungen. Außerdem wird Hilfe bei der Wahl der Ausbildung und für die Berufsfindung angeboten. Die finanzielle Unterstützung erfolgt durch den Kirchenkreis Aachen, die Abwicklung mit Programmplanung, Finanzverwaltung und Berichterstattung über die beiden Diözesen. Parallel dazu können **persönliche Patenschaften** insbesondere für die Ausbildung (z.B. Schulgeld) der betroffenen Waisenkinder übernommen werden. Schulsche und Klassen-Partner sind erwünscht.

- Die Unterstützung über aufzuziehende **Ferkel** hat sich sehr bewährt. Von den ehemals 144 Waisen sind noch 70% im Projekt.. Allerdings musste ein Drittel der Tiere ersetzt werden, da diese an der Schweinepest eingegangen waren. Neue Waisen wurden mit dem Projekt unterstützt. Weiter Waisen aus entfernten Dörfern stehen auf der Warteliste.
- Es **12 Aufklärungsworkshops** für über **3.000 Personen** in Kirchen, Schulen, Gemeinden und Verwaltungen u. a. mit Hilfe eines Fernsehgerätes, eines Videorekorders und eines Generators durchgeführt, die mit unserer Unterstützung beschafft worden waren.
- Die Abrechnung der angefallenen Kosten erfolgt in regelmässigen Abständen in einer übersichtlichen und klar gegliederten korrekten Form und mit Testaten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Mukasa Yiga Company aus Kampala.
- Die **praktische Zusammenarbeit** der beiden Diözesen und auch die Arbeit vor Ort mit den Sozialarbeitern und mit den für die Aufklärungsworkshops Verantwortlichen wurde weiter intensiviert.
- In **regelmässigen Committee-Meetings** werden die Ergebnisse diskutiert und die weitere Planung incl. der finanziellen Rahmenbedingungen festgelegt. Von jedem Meeting wird ein ausführlicher Bericht/Report erstellt und nach Deutschland gesandt.
- In den letzten **Reports vom 19. und 22. August 2008** wird über die Hilfe für die **180 Waisen aus 8 Grundschulen** (Ferkelaufzucht), die Hilfen für eine Verbesserung der Einkommenssituation **von 137 Müttern** (Vieh-. Landwirtschaft, kleine Geschäfte incl. **Mikro-**

kredite von 40 Euro und die Betreuung und die Hausbesuche berichtet. Leider reicht das Geld für die Vergabe von Mikrokrediten nicht aus (Warteliste!).

- Bei der **Aufklärungsarbeit in den Schulen** zeigen die Schüler ein gutes Verständnis der grundlegenden Fakten von HIV/Aids. Es wird über die negativen Konsequenzen berichtet, die durch Ignoranz und Druck Gleichaltriger mit einem aktiven Sexualleben ohne Vorsorgemassnahmen entstehen wie Teenager-Schwangerschaft, Geschlechtskrankheiten und Infektionen mit HIV etc. Die Schüler sollen diese Informationen an ihre Familien und Freunde weitergeben.
- Eine vergleichbare **Aufklärungsarbeit wird in den Gemeinden/Kirchen** geleistet. Hier sind vor allem die Frauen sehr interessiert, können aber zum grossen Teil Ihre Kenntnisse, z.B. den Gebrauch von Kondomen, nicht bei ihren Männern durchsetzen. Bei Auftreten von Symptomen lassen sich viele Frauen, auch durch die Beratung von Sozialarbeitern, testen. Ist der Test positiv, verlassen die Männer ihre Familien. Eine sozialpädagogische und finanzielle Betreuung der Mütter und ihrer Kinder ist dringend notwendig und wird mit grosser Dankbarkeit angenommen. Weitere Familienangehörige brechen den Kontakt ab, da sie befürchten müssen, sich um die überlebenden Kinder kümmern zu müssen.
- **HIV-Tests** und **Mutterschaftsvorsorgeuntersuchungen** werden kostenlos im Mityana-Krankenhaus durchgeführt und mit geringer Bezahlung über die Vermittlung der Familienplanungsorganisation.
- Bei positiven Testergebnissen wird das dreifach wirkende **Medikament** Combivir (ca. 300,-Euro/Jahr) aus Indien solange verabreicht, bis die Symptome wie extreme Müdigkeit, Schwäche, geschwollene Gliedmassen und Hautausschläge abgeklungen sind.
- Kranke werden zur Behandlung in das Mulaga-Krankenhaus in Kampala, 80 km von Mityana entfernt, **transportiert**.
- Folgende Vorsorgemassnahmen zur Verhinderung von Geschlechtskrankheiten und HIV werden diskutiert: **Abstinenz für Unverheiratete**; **HIV/AIDS-Tests** vor der Hochzeit; **Treue beim Zusammenleben** von Partnern; falls Treue nicht möglich ist, soll **safer sex** mit Kondomen praktiziert werden. Es gibt **keine Heilung** von Aids! (nur Abstinenz!); es gibt **keine Heilpflanzen** gegen Aids!
- Für einige Waisen wird auf Bitten der afrikanischen Partner eine direkte Verbindung zu deutschen **Paten** gesucht, womit die Kinder direkt über ihre Situation berichten können.
- Gewünscht wird auch ein **Austausch** zwischen den **Schulen** und Klassen von Deutschland und Uganda. Sie könnte ein Zeichen der **Ökumene** und zur Beförderung des **Geistes** unseres Projektes sein. Damit könnte auch die **Aufklärungsarbeit in den deutschen Schulen** gefördert werden, um den hiesigen Anstieg der Infektionen zu reduzieren.

Beide Diözesen danken ganz herzlich dem Kirchenkreis Aachen für die bisherige Unterstützung des ökumenischen Projektes, insbesondere für die Hilfe der Waisen und betroffenen Mütter.

Weitere Informationen und Kontakt: H.-J. Klaar; j.klaar@t-online.de

EVANGELISCHER KIRCHENKREIS AACHEN
Kreissynodaler Fachausschuss für
Ökumene, Mission und Kirchlichen Entwicklungsdienst
Frère-Roger-Straße 8 – 10, 52062 Aachen

Leitungsteam

Herr Rolf Gündel

Tel.: 0241 / 166730

Email:barbara.guendel@gmx.de

Pfarrer Dirk Puder

Tel.: 02406 / 3037139

Email:dirk.puder@ekir.de

Pfr.i.R. Dietrich Tappenbeck

Tel.: 02406 / 979271

Email:Dietrich.Tappenbeck@gmx.de

JAHRESBERICHT 2007 / 2008

1. Personelles.

Im Berichtsjahr ist Frau Helga Ruland aus persönlichen Gründen aus dem Ausschuss ausgeschieden. Wir danken ihr an dieser Stelle ganz herzlich für ihre langjährige Mitarbeit.

Frau Gesine Langguth ist nach Süddeutschland verzogen. Mehr als zwei Jahrzehnte lang hat sie intensive Verbindung zur Gesundheits- und Dorfentwicklungsarbeit in und um das indische Nagpur und zum „Ecumenical Sangam“ gehalten und dem Ausschuss immer wieder davon berichtet, bis die aktive Unterstützung dieses Projektes durch den Kirchenkreis nicht mehr notwendig erschien.

Auch die Entstehung der Kirchenkreispartnerschaft mit dem HKBP-Kirchenkreis Humbang Habinsaran hat sie intensiv unterstützt und die Verbindung mit diesem sowohl im Partnerschaftsausschuss wie in unserem Ausschuss aktiv begleitet. In der Sitzung am 26.11.2007 wurde ihr herzlich gedankt für ihre vielfältige lange Mitarbeit im Ausschuss, und sie wurde u.a. mit einem batakschen Ulos (Schultertuch) verabschiedet.

In der dem Vorsitzenden des Nominierungsausschusses, Pfr. Fenske, mitgeteilten Vorschlagsliste unseres Ausschusses sind folgende Personen für die Arbeitsperiode 2008 – 2012 benannt:

Pfr. Volker Böhm, Pfr. Martin Dielmann, Herr Rolf Gündel (Leitungsteam), Frau Anne Hoffmann, Pfr. Hans-Christian Johnsen, Dr. Hans-Joachim Klaar, Frau Erika Kreuzer, Dr. Georg Linke, Pfr. Dirk Puder (Leitungsteam), Pfr. Christian Sandner, Dr. Günter Scherer und Pfr.i.R. Dietrich Tappenbeck (Leitungsteam/Vorsitzender).

Alle vorstehenden Personen wurden bisher schon zu den Ausschusssitzungen eingeladen, Pfr. Sandner als beratendes Mitglied und Frau Hoffmann als Gast, alle anderen als stimmberechtigte Mitglieder. Nachdem geklärt worden ist, dass Pfr. Sandner in seinem Arbeitsbereich im Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ) sehr wohl zum stimmberechtigten Mitglied von Fachausschüssen gewählt werden kann, und Frau Hoffmann ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt hat, wurden beide in die Vorschlagsliste für die Arbeitsperiode 2008 – 2012 aufgenommen.

2. Interne Leitlinien für die Arbeit des Ausschusses.

Während in der ersten Jahreshälfte 2007 zur Vorbereitung auf die Sommersynode 2008 ein Text zum „*Selbstverständnis des kreiskirchlichen Fachausschusses für Ökumene, Mission und Kirchlichen Entwicklungsdienst*“ erarbeitet wurde, der in der Sitzung am 17.9.2007 einstimmig angenommen wurde, ging der Prozess der Erstellung von internen „*Leitlinien für die Arbeit des kreissynodalen Fachausschusses für Ökumene, Mission und Kirchlichen Entwicklungsdienst des Kirchenkreises Aachen*“ weiter. Sie wurden in der Sitzung am 26.11.2007 mit folgendem Wortlaut einstimmig beschlossen:

1. *Der Fachausschuss trägt dazu bei, Themen der weltweiten Ökumene aufzunehmen und umzusetzen und die Behandlung dieser Themen mit Informationen für die Gemeinden und Gremien des Kirchenkreises anzuregen.*
2. *Der Ausschuss fühlt sich dem Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.*
3. *Der Ausschuss bemüht sich angesichts der finanziellen und strukturellen Veränderungen bei*

- uns, wahrzunehmen, wie andere Kirchen in der Ökumene ihr Leben angesichts der eigenen Situation gestalten, und daraus zu lernen.*
4. *Der Fachausschuss strebt an, die verschiedenen Projekte auf dem Gebiet der Mission, der Ökumene und des Kirchlichen Entwicklungsdienstes im Kirchenkreis zu erfassen, um einen Überblick über diese Aktivitäten zu gewinnen und über sie Auskunft geben zu können. Er bemüht sich um eine Vernetzung und Begleitung dieser Aktivitäten im Kirchenkreis Aachen.*
 5. *Der Fachausschuss setzt sich für die Begleitung und Förderung von fremdsprachigen christlichen Gemeinden im Kirchenkreis Aachen ein.*
 6. *Der Fachausschuss bemüht sich um Sichtung und Vermittlung von Informationen und berichtet darüber. Dies betrifft u.a. die laufenden Projekte, die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Aachen und dem HKBP-Kirchenkreis Humbang Habinsaran (in Absprache mit dem Fachausschuss Partnerschaft Indonesien), den Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ), die Vereinte Evangelische Mission (VEM), den Evangelischen Entwicklungsdienst (eed), die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) sowie besondere Aktionen wie z.B. solche von erlassjahr.de.*
 7. *Einmal im Jahr berichtet der Ausschuss über seine Aktivitäten und Projekte der Kreissynode. Er bereitet Vorlagen und Beschlussvorschläge für den Kreissynodalvorstand (KSV) und die Kreissynode vor.*
 8. *Der Fachausschuss berät die Gemeinden, Gremien und Einzelpersonen im Kirchenkreis Aachen, soweit dies gewünscht oder vom Ausschuss für wichtig erachtet wird. Das gilt z.B. im Blick auf die Notwendigkeit und die Verwendung der Mittel für den Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED).*
 9. *Der Fachausschuss setzt sich ein für die bevorzugte Förderung von Projekten der Mitgliedskirchen der VEM. Entsprechendes gilt für Partnerschaften. Bei diesen ist ein Ziel der Aufbau einer Drei-Kontinente-Partnerschaft (Asien-Europa-Afrika).*
 10. *Die bereits begleiteten und neu geplante Projekte sollen auf folgende Kriterien hin überprüft werden:*
 - *Nachhaltigkeit*
 - *Hilfe zur Selbsthilfe*
 - *Förderung einer Drei-Kontinente-Partnerschaft*
 - *Verbundenheit mit einer Mitgliedskirche der VEM*
 - *Aktuelle Notwendigkeit*
 - *Zuverlässige Berichterstattung*
 - *Finanzielle Transparenz*

3. Drei-Kontinente-Partnerschaft.

In der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) gibt es seit längerer Zeit Partnerschaften deutscher Kirchenkreise sowohl mit einem asiatischen wie mit einem afrikanischen Kirchenkreis. Dadurch lag es nahe, den Versuch zu unternehmen, die VEM als Gemeinschaft von Kirchen in drei Kontinenten auch in der Partnerschaftsarbeit konkreter zu gestalten. Begegnungen asiatischer und afrikanischer Partner deutscher Kirchenkreise fanden und finden statt. Oft wurde entdeckt, wie nah man von Kultur, Situation und der Ausprägung von Kirchen- und Frömmigkeitspraxis her einander ist und sich untereinander unmittelbarer versteht als mit dem deutschen Partner. So hat bei der VEM ein intensives Nachdenken über Drei-Kontinente-Partnerschaften, auch Triangelpartnerschaften genannt, eingesetzt. Dies hat auch schon zu finanziellen Konsequenzen geführt. Die Unterstützung solcher Partnerschaften, auch erster Schritte auf dem Weg dorthin, ist im Jahresetat der VEM vorgesehen.

In der Novembersitzung wurde angeregt, sich von einer kompetenten Person über trilaterale Partnerschaftsbeziehungen berichten und notwendige Voraussetzungen dafür beraten zu lassen. Diese Aufgabe übernahm in der Februarsitzung Pfr. Christian Hohmann aus Bad Oeynhausen (früher GMÖ-Pfarrer in der EKiR). Zu der Sitzung war auch der Partnerschaftsausschuss eingeladen.

Einige Gesichtspunkte aus dem Referat und der anschließenden Diskussion:

Aus welchen Gründen wird eine trilaterale Partnerschaft angestrebt?

Welche Partnerschaft wollen wir? Zwei Partnerschaften mit einem Hauptbezugspunkt? Drei gleichberechtigte und gleichbeteiligte Partner? Um welche Inhalte und Ziele geht es? Wie geht man mit Problemen um wie z.B. sehr unterschiedlicher Finanzkraft, möglicherweise auftretendem Rassismus -auch zwischen Süd und Süd-, kulturellen Unterschieden?

Der jetzige Partner muss ergebnisoffen und mit klaren Informationen einbezogen werden, bevor irgendetwas entschieden wird. Können ihm gleichbleibende Mindestprojekt- und Mindestarbeits-hilfen weiter garantiert werden? Welche Einbußen ist er bereit hinzunehmen?

Wer will und kann die notwendige Arbeit leisten? Wie steht es um die manpower?

Lässt sich das Unternehmen finanzieren und wie?

Sprachlich wird eine sehr viel stärkere Konzentration auf das Englische erfolgen müssen.

Es ist gut möglich, dass die Gemeinden des deutschen Partners einen der beiden anderen Partner bevorzugen. Das kann durchaus positive Bedeutung für die Gewinnung einer stärkeren personellen und finanziellen Basis für die Partnerschaft haben.

Der Ausschuss beschloss, weitere Schritte in Richtung auf eine trilaterale Partnerschaft hin gehen zu wollen.

Im Partnerschaftsausschuss wurde in der Folgezeit weiter über eine Drei-Kontinente-Partnerschaft nachgedacht. Das Thema wurde im Mai während des Besuches der Partnerschaftsdelegation aus Humbang Habinsaran in unserem Kirchenkreis ausführlich mit dieser diskutiert und beim Gegenbesuch im Juli erneut aufgenommen.

Unsere Partner traf das Thema „trilaterale Beziehungen“ nicht ganz unvorbereitet. Bei der VEM-Partnerschaftsevaluation im Juli 2007 in Daressalam (Tanzania) mit Vertretern aus drei Kontinenten wurde der Gedanke von Süd-Süd-Partnerschaften positiv aufgenommen. Dem folgte als eine praktische Konsequenz die Einladung von Pfr. Mark Beukes, dem Partnerschaftskoordinator der Evangelischen Lutherischen Kirche der Republik Namibia (ELCRN), durch das Partnerschaftsreferat der HKBP nach Nordsumatra. Pfr. Beukes wurde dann vom 3.-18.12.2007 von der Partnerschaftssekretärin der HKBP, Pfr.in Debora Sinaga in Sumatra begleitet u.a. auch nach Humbang Habinsaran in das Haus des dortigen Partnerschaftsausschussvorsitzenden Leo Nababan. Deswegen kam der Gedanke einer trilateralen Beziehung für unsere Partner aus der HKBP nicht völlig überraschend. Für sie lag der Gedanke nahe, eine trilaterale Beziehung -wenn überhaupt- mit einem Kirchenkreis aus Namibia einzugehen. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass sämtliche Kirchenkreise der ELCRN bereits einen Partner in Deutschland haben. Deswegen wurde über eine eventuelle Partnerschaft mit einem Kirchenkreis in Tanzania nachgedacht. Dort gibt es noch Kirchenkreise, die einen deutschen Partner suchen. Der Kaskazini- A-Kirchenkreis in der Nordwest-Diözese der Evangelischen Lutherischen Kirche von Tansania (ELCT), Heimatkirchenkreis von VEM-Generalsekretär Dr. Fidon Mwombeki, würde z.B. gern in Verhandlungen über eine trilaterale Partnerschaft mit Aachen und Humbang Habinsaran eintreten.

Ob die Erweiterung unserer bilateralen zu einer trilateralen Partnerschaft ernsthaft Chancen auf Verwirklichung hat, steht noch nicht fest. Deswegen gibt es auch noch keine diesbezüglichen Anträge an Kreissynodalvorstand (KSV) oder Kreissynode in dieser Richtung.

4. Zehnjähriges Bestehen der Kirchenkreispartnerschaft Aachen-Humbang Habinsaran.

Auch nachdem die Kreissynode im November 1997 einen eigenen Partnerschaftsausschuss eingerichtet hatte und der offizielle Partnerschaftsbeginn auf den Trinitatissonntag 1998 (7.6.1998) festgesetzt worden war, blieb bis heute eine enge Verbundenheit unseres Ausschusses mit der Indonesienpartnerschaft bestehen u.a. durch regelmäßige Berichte und durch Doppelmitgliedschaften in beiden Ausschüssen. Bisher ist es auch immer unser Ausschuss gewesen, der den Antrag, zwei Kollekten im Jahr der Partnerschaftsarbeit zugute kommen zu lassen, in der Kreissynode eingebracht hat.

Im Jubiläumsjahr hat es zum Thema der trilateralen Partnerschaft am 11.2. eine gemeinsame Sitzung beider Ausschüsse gegeben. Eine weitere gemeinsame Sitzung am 15.5. (in Kornelimünster)

war zeitweise mit der KSV-Sitzung am selben Tag verbunden und diente dem gemeinsamen Kennenlernen der Delegation aus Humbang Habinsaran, die vom 14.5. bis zum 4.6. in unserem Kirchenkreis war, und dem Gespräch mit ihr. Die Delegation bestand aus Superintendent Toga Mulia Lumbantoruan, seiner Frau Dameria, geb. Simanjuntak, Herrn Leonard Nababan (Vorsitzender des Partnerschaftsausschusses in Humbang Habinsaran), Mittelschuldirektor Jonaer Silaban (Partnerschaftssekretär) und Frau Netty Lubis (Jugendvertreterin).

Die Gäste beantworteten Fragen nach dem Leben von Christen in einem islamischen Staat, nach der Schulbildung, nach dem Zusammenleben von Juden und Christen in Indonesien, nach Themen, die den Kirchenkreis Humbang Habinsaran zur Zeit bewegen, nach dem Einfluss Chinas in Indonesien, nach der Jugendarbeit, nach dem Einfluss der neuen Medien und nach der Verantwortung von uns Christen die Globalisierung betreffend. Manche Antworten waren überraschend für viele: Es gibt immer noch einen Bildungsvorsprung von Christen vor Moslems. Der Staat, der kein Islamstaat ist, fordert ein tolerantes Miteinander. Auch die besten Schulen im Land, die katholischen, können Anhänger aller Religionsgemeinschaften besuchen. Die Konflikte der etwa dreißig verschiedenen Richtungen innerhalb des indonesischen Islams führen zu innerislamischen Streitigkeiten, die oft größer sind als die zwischen Moslems und Christen. Juden und Araber werden oft miteinander verwechselt oder miteinander gleichgesetzt. Beide sind im Handel sehr aktiv. Es gibt sogar einen reichen Juden, der eine Moschee besitzt. Bewegende Fragen im Kirchenkreis sind: Wie kann die oft sehr traditionelle Kirche lebendig werden, die Bevölkerung aus ihrer Resignation reißen, sie trösten, ermutigen und dazu anregen, selbst neue Schritte zur Bewältigung wirtschaftlicher Schwierigkeiten in ihrer ländlichen Situation zu gehen? Da Indonesien teurer produziert als Afrika, ist China an Expansion in dem Inselreich nicht sehr interessiert. Auf dem Gebiet des Handels versucht Indonesien von China zu lernen. Die Jugendarbeit ist im Umbruch. Mit Aus- und Fortbildung in Land- und Viehwirtschaft kann Kirche für die Jugend attraktiv werden. Die Umsetzung von Gelerntem scheitert allerdings nur zu oft an mangelndem Kapital. Die eigentliche „Jugendarbeit“ erfasst vor allem die Menschen zwischen 20 und 29 Jahren nach Schul- und oft auch nach Studienabschluss, wenn sie denn in ihre ländliche Heimat zurückkehren. Bibel- und Chorarbeit sowie Hausgottesdienste sind geeignet, kleine Gruppen fest in die christliche Gemeinschaft einzubinden. Spätestens mit der Hochzeit ist man kein Jugendlicher mehr.

In der Zeit, in der KSV und die Ausschüsse mit den Gästen getrennt tagten, stellten sich Herr Silaban und Frau Lubis, sozusagen wichtige Nachwuchskräfte in der Partnerschaftsarbeit in Humbang Habinsaran, ausführlich selbst vor.

Beim gemeinsamen Abendessen war dann Gelegenheit zu Einzelgesprächen mit den Gästen, die teils in englischer Sprache teils mit Übersetzung stattfanden.

Der Ökumeneausschuss war auch außer zu dieser gemeinsamen Sitzung zu verschiedenen anderen Veranstaltungen des Besuchsprogramms eingeladen und nahm daran teil, z.B. an dem Festgottesdienst am

17.5. in der Annakirche und dem Abschiedsabend für die Gäste am 31.5. im Gemeindehaus an der Christuskirche in Aachen-Haaren.

Von der Reise in den Partnerkirchenkreis im Juli dieses Jahres ließ sich der Ausschuss berichten.

5. Aus unserer Partnerkirche, der HKBP.

Im Vorfeld der Generalsynode der HKBP vom 1.-7. September mit ihren Kirchenleitungs- und Superintendentenwahlen brachen an manchen Stellen die alten Parteigungen der Kirchenspaltungszeit von 1992 bis 1998 wieder auf. In der Stadt Bandung führte eine Gemeindespaltung sogar dazu, dass dem einen Teil die Benutzung der Kirche untersagt wurde. Durch Korruptionsnachrichten und fehlende Abrechnungen von VEM-Geldern durch die HKBP wurde das Image der Kirchenleitung schon länger geschädigt. Gerüchte, dass zwecks Erzielung des von der Seite des Ephorus erwünschten Wahlergebnisses Druck auf viele Pfarrer ausgeübt worden sei, wollen bis heute nicht verstummen. Viele Menschen innerhalb der Kirche, aber auch ausländische Beobachter, hielten vor der Synode ein erneutes Auseinanderbrechen der Kirche für durchaus möglich. Drei Kandidaten für das Ephorusamt stellten sich schließlich zur Wahl: der bisherige Ephorus Dr. Bonar Napitupulu, der

bisherige Generalsekretär, Pfr. Willem Simarmata, und der frühere Rektor der Theologischen Hochschule der HKBP, Dr. Jamilin Sirait.

Das diesjährige Jahresthema der HKBP für das Jahr 2008 ist „Martyria“/Zeugendienst. Es leuchtet einem von vielen Kirchen auf Spanntüchern entgegen, wenn man durch Nordsumatra fährt. Auch das Motto der Generalsynode war in Entsprechung zum Jahresthema gewählt worden: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Markus 16,15). Dies klare Bekenntnis zur Mission ist angesichts der indonesischen Gesamtsituation mit wachsendem islamischem Druck bemerkenswert.

Der alte Ephorus ist der neue: Dr. Bonar Napitupulu. Generalsekretär wurde Pfr. Ramlan Hutahaean, Leiter der Abteilung Koinonia/Gemeinschaft Dr. Jamilin Sirait, Leiter der Abteilung Diakonia Pfr. Nelson Siregar, der dies Amt auch schon in der Dienstperiode 2004 bis 2008 hatte, Leiter der Abteilung Martyria Dr. Binsar Nainggolan. Nur dieser wurde im ersten Wahlgang gewählt. Für die vier anderen Mitglieder der Kirchenleitung waren zwei Wahlgänge erforderlich.

Mehr als 1200 Synodale waren in der Generalsynode stimmberechtigt. Der alte und neue Ephorus erhielt im zweiten Wahlgang 682 Stimmen, der bisherige Generalsekretär 585. Es gab bewegende Momente auf der Synode, als letzterer sich bei seinen Wählern und Wählerinnen bedankte und sie aufforderte, Dr. Bonar Napitupulu zu unterstützen und für ihn und seine Arbeit Fürbitte zu tun und die beiden Kontrahenten einander umarmten. Spontaner brausender Beifall und Rufe „es lebe die HKBP!“ erklangen. Vielfach wurde nach der Synode Befriedigung und Erleichterung darüber geäußert, dass die Synode ruhig, geordnet und ohne Störungen verlief.

Von 52 zur Wahl stehenden Kandidaten für das Superintendentenamt wählte die Generalsynode 26 für die 26 Kirchenkreise der HKBP. Zum zweiten Mal in der Geschichte der HKBP gibt es nun eine Superintendentin. (Zum ersten Mal gab es 1986 eine.) Es ist die bisherige Partnerschaftsreferentin der Kirche, Frau Pfr. in Debora Purada Sinaga. Neben den Kirchenkreisen Jambi und Samosir hatte auch Humbang Habinsaran sie nominiert. Welcher Kirchenkreis von wem übernommen wird, bestimmen weder die Kirchenkreise noch die Generalsynode in der HKBP. Das ist vielmehr Aufgabe der Kirchenleitung. Diese hat inzwischen entschieden: Pfr. in Debora Sinaga wird Superintendentin unseres Partnerkirchenkreises Humbang Habinsaran. Ihre Einführung in ihr neues Amt fand am 5. Oktober durch Pfr. Nelson Siregar, den Leiter der Abteilung Diakonia, statt.

Natürlich hat sie sich Gedanken über die Nachfolge im Amt der Partnerschaftsreferentin gemacht. Sie hat der Kirchenleitung fünf Kandidatinnen für dieses Amt vorgeschlagen, die alle Englisch sprechen. Einige von ihnen sprechen auch Deutsch. Es bleibt abzuwarten, wann und wie die Kirchenleitung entscheidet.

Am 5. und 6. Juli feierte das HKBP-Krankenhaus in Balige sein 90-jähriges Jubiläum. In den letzten Jahren ging es mehr und mehr bergab mit dieser traditionsreichen Einrichtung. Vieles war auf finanziellem und medizinischem Gebiet undurchsichtig, unzuverlässig und unzulänglich geregelt. Personell hat sich endlich einiges geklärt, und die Patientenzahlen fangen wieder an zu wachsen, ein Zeichen für neu keimendes Vertrauen in der Bevölkerung. Anlässlich des Jubiläums haben sich viele ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammengefunden, um die Arbeit des Krankenhauses zu stärken. Im Zusammenhang mit Plänen, die Nommensenuniversität in Medan durch eine medizinische Fakultät zu erweitern, soll die Einrichtung in Balige zu einem Lehrkrankenhaus werden. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Durch die neuesten Entwicklungen wächst auch das Vertrauen der deutschen Partner wieder.

Am 6. Juli ging in Sipoholon, einem Ausbildungs- und Tagungszentrum der HKBP, ein mehrtägiges Jugendtreffen mit ca. 500 Personen aus der gesamten HKBP zuende, das auch von der VEM unterstützt wurde.

An beiden Ereignissen nahmen je zwei Personen aus der Aachener Partnerschaftsdelegation aktiv teil, in Balige Frau Inge Grieshammer und ich, in Sipoholon Frau Imke Buchholz und Dr. Hans-Joachim Klaar.

An diakonischen Einrichtungen sahen wir u.a. „Hephata“, ein Projekt zur Förderung von Blinden in geistlicher, musischer, schulischer und beruflicher Hinsicht. Neuerdings kommen in den Semesterferien Theologiestudierende zum Praktikum dorthin. Zweimal hatten wir einen kurzen Aufenthalt

in „Ebeneser“ bei Pematang Siantar, einer Einrichtung für pensionierte „Bibelfrauen“ (Gemeindehelferinnen) mit vielen weit darüber hinaus gehenden Aktivitäten. Dort gibt es eine vorbildliche, sehr saubere Schweinezucht. Zur Ortsgemeinde hält man enge Kontakte und hilft ihr bzw. den Gemeinden des ganzen Pfarrbezirks bei der Fortbildung von GemeindemitarbeiterInnen. Es werden KindergottesdiensthelferInnen-Seminare auf dem Projektgelände durchgeführt. Die Mitarbeiterinnen haben eine sehr zuversichtliche Ausstrahlung.

In Balige ließen wir uns einen Einblick in die dortige kirchliche Aidsvorbeugungs- und Aidshilfearbeit geben, die u.a. mit Hilfe einer sehr aktiven Selbsthilfegruppe nah an Betroffene herankommt. Natürlich konnten wir während unseres Besuches in Sumatra, der ja in erster Linie unserem Partnerkirchenkreis galt, nur einen ganz kleinen Ausschnitt der derzeitigen Arbeit der mitgliederstärksten VEM-Kirche wahrnehmen. Sie zählt etwa 3,700.000 Gemeindeglieder.

Schon jetzt beginnt man sich auf das 150-jährige Jubiläum der HKBP im Jahr 2011 vorzubereiten.

6. Indonesien allgemein.

Im Anschluss an den Partnerschaftsbesuch der vierköpfigen Delegation aus unserem Kirchenkreis in Humbang Habinsaran im Juli hatte ich Gelegenheit zu einem Arbeits- und Informationsbesuch in einer anderen indonesischen Mitgliedskirche der VEM, der **Christlichen Protestantischen Simalungunkirche (GKPS)**, in der Zeit vom 21. bis zum 29.7. Wie in der HKBP so ist auch in der GKPS und weiteren Batakkirchen der „Sermon“, das Predigtvorbereitungstreffen von Pfarrern/-innen, Presbytern/-innen und anderen Gemeindemitarbeitern/-innen, ein fundamental wichtiges Element

im kirchlichen Leben. Die GKPS hat etwas mehr als 200.000 Gemeindeglieder. Etwa ein Prozent von ihnen trifft sich insgesamt in Gruppen von zweistelliger Größe ein- oder mehrmals im Monat zu gemeinsamer Bibelarbeit über die Predigttexte. Auch Menschen, die im Predigtturnus nicht an der Reihe sind, nehmen mit am „Sermon“ teil. Er ist regelmäßig mit Informationen, Absprachen und gegenseitigem Gedankenaustausch verbunden, und sehr häufig ist ein gemeinschaftsförderndes gemeinsames Essen mit dem Treffen verbunden. Der Sermon ermöglicht es, dass in der GKPS z.B. mehr als 3.000 Menschen vorbereitet aktiv am sonntäglichen Predigtendienst beteiligt sind. In unserer Partnerkirche dürften es um die 30.000 oder mehr sein! Diese breite Basis von Predigerinnen und Predigern trägt natürlich auch zu dem für unsere Verhältnisse prozentual sehr hohen Gottesdienstbesuch bei.

In der GKPS schrillen die Alarmglocken, weil zur Zeit nur 30-35% der Gemeindeglieder allsonntäglich am Gottesdienst teilnehmen. Vor zehn Jahren waren es noch 40%.

Mehrfach habe ich in den wenigen Tagen meines Besuches von unseren kirchlichen Problemen erzählt, auch von unseren zahlenmäßig so kleinen Gottesdiensten. Da war dann auch schon einmal tiefe Betroffenheit zu spüren: Wie kann das sein? Von Euch kam doch das Evangelium zu uns! Das war einer der Punkte, an der mir die oft tiefe Verbundenheit von Batakchristen mit der VEM und vor allem ihren deutschen Mitgliedskirchen deutlich wurde.

Einer der Superintendenten, Pfr. Roeslend Munthe, nahm mich zu zwei Fortbildungsveranstaltungen für Gemeindemitarbeiter/-innen mit. Bei einer hielt er einen langen Vortrag über „Counseling“ Der ging sicher zurück auf Kurse von Pfr.i.R. Helmut Weiss, der vor seiner Pensionierung in der Seelsorgefortbildung im Kirchenkreis Düsseldorf tätig, aber auch eine intensive Verbindung zur GKPS hatte. Die persönliche Seelsorgearbeit hat sicher auch durch Pfr. Weiss in der GKPS neue Bedeutung gewonnen und ist ein wesentliches Element, wachsender Kirchenentfremdung entgegenzuwirken. Weitere Themen bei den Fortbildungen waren z.B. Kirchenordnung, Kirchenzuchtordnung, Liturgik, Ruf und Sendung der Kirche.

Ephorus Belman Purba Dasuha nahm mich als Festprediger mit zum Jubiläum „50 Jahre Evangelium in Bangun Mariah“. Die kleine Dorfgemeinde hatte das Fest sehr sorgfältig und aufwändig vorbereitet.

Feste sind in der GKPS und anderen indonesischen Kirchen auch eine wichtige Einnahmequelle. Versteigerungen mit verschiedenen Regeln (z.B.: Der oder die Meistbietende erhält das ausgelobte

Gut, oder: alle zahlen, was sie bieten, auch wenn sie nichts bekommen) spielen dabei eine Rolle. Seit mehreren Jahren praktiziert die GKPS eine sehr einträgliche Mischung von Ehrung und Versteigerung: Man ehrt Gäste und Gemeindeglieder, indem man sie in Gruppen nach vorn bittet, hängt jedem und jeder einzeln oder in Paaren einen Ulos (traditionelles Schultertuch) um die Schulter und fragt dann jede und jeden: „Wieviel geben Sie als Spende?“ Beim Jubiläum in Bangun Mariah wurden viele Gruppen nach vorn gerufen, und es wurde viel gegeben. Das gesamte Fest brachte Einnahmen in Höhe von 64.000.000,-Rp., das sind knapp 4.300,-€ Das sind nach der letzten Gehaltserhöhung 64 Monateeinkommen eines jungen GKPS-Pfarrers.

Indonesische Christen lieben ihre Kirchengebäude und stecken verhältnismäßig sehr viel Arbeit und Geld in sie hinein. In der GKPS sieht das mancher angesichts der vielfältigen Aufgaben mit Sorge: „Wir sollten nicht so viel in Gebäude investieren, dafür aber viel mehr in Menschen.“

Diakonisch geholfen wird über die Grenzen der eigenen Kirche hinaus. Ein Beispiel ist das Waisenhaus der GKPS in der Nähe von Pematang Siantar. Mehr als zwei Drittel der etwa 30 dort versorgten und geförderten Kinder sind Erdbebenopfer von der Insel Nias.

Eine andere Einrichtung der GKPS, die Jugendlichen mit und ohne Schulabschluss eine viermonatige berufliche Kurzausbildung in Frisieren, Schönheitspflege, Schneidern, Autoreparatur oder Tischlerei (von kleinen Kreuzen bis zu Kanzeln) mit Internatsunterbringung anbietet, hat im laufen Anderswo in Indonesien merkt man mehr von interreligiösen Spannungen- den Kurs Jugendliche von drei anderen VEM-Mitgliedskirchen aufgenommen.

Von Spannungen mit den Moslems merkt der Kurzbesucher in der Provinz Nordsumatra oft wenig oder auch gar nichts. Dem, der häufiger ins Land kommt, fällt allerdings die zunehmende Zahl von Gaben für Moscheebau sammelnden in der Mitte von Hauptstraßen sitzenden oder stehenden Menschen sowie die größer werdende Zahl von Moscheen und Verkaufsstellen von Moscheenkuppeln aus Zinkblech auf.

Anderswo in Indonesien merkt man mehr von interreligiösen Spannungen, aber auch von Bemühungen um Dialog und friedliches, gutnachbarschaftliches Zusammenleben. Ein Musterbeispiel dafür sind die **GKJTU** (Christliche Kirche in Nord-Mitteljava) und die **GKJW** (Christliche Kirche von Ostjava). Bei schweren Erdbeben und anderen Katastrophen leisteten sie Religionsgrenzen überschreitende Hilfe. Sehr aktiv ist die GKJW im islamisch-christlichen Dialog. Jährlich finden Treffen/Seminare von Imamen und Pfarrern statt. Gerade jetzt im Oktober findet ein solches interreligiöses Seminar statt. Das diesjährige Programm beinhaltet auch einen Teil, der sich „zusammen leben“ nennt, bei dem Pfarrer und Pfarrerinnen zwei Tage in muslimischen Familien oder Pesantrens (Religionsschulen) leben und umgekehrt muslimische Führungskräfte bei Christen. An diesem Seminar nimmt auch Pfr. Christian Sandner vom GMÖ teil.

Dafür, dass das friedliche Zusammenleben von Menschen, die verschiedenen Religionen angehören, gelingen kann, ist der Leiter der GKJTU, Pfr. Petrus Sugito, ein Beispiel. Er ist der einzige Christ in der Familie, aus der er stammt, aber doch gern gesehen und geachtet in ihr. Bei aller Dialogbereitschaft verbiegt sich die GKJTU nicht und weiß um ihren Missionsauftrag, bei dessen Wahrnehmung es auch immer wieder zu Erwachsenentaufen früherer Nichtchristen kommt.

Wie viele andere Kirchen in Indonesien hat auch die GKJTU Erfahrungen mit einer restriktiven Rechtspraxis, die zur Verweigerung der Genehmigung von Kirchbauten oder zur Schließung von Kirchen führt. Im April dieses Jahres wurde es der 90-köpfigen Gemeinde von Tlogowungu verboten, in ihrer seit 2000 genutzten Kirche weiter Gottesdienst zu halten. Sie kommt nun im Privathaus eines Gemeindegliedes zusammen. Schließungsgrund war: Die Gemeinde konnte die Baugenehmigung nicht vorweisen. Die GKJTU bemüht sich, bei der Regierung die Gottesdienstgenehmigung für die Kirche der Gemeinde zu bekommen.

1999 wurde unter dem damaligen Präsidenten Indonesiens Habib die Religionsautonomie in allen Regierungsbezirken eingeführt. Das hatte große Islamisierungswirkungen. In etwa 60 von ihnen sowie in einigen freien Städten und in der ganzen Provinz Aceh gilt inzwischen die islamische Sharia. Zwischen Regelungen, die nur für Moslems gelten und solchen, die für alle gelten, wird oft nicht unterschieden. In Westsumatra mussten z.B. Mädchen und junge Frauen die Schule wechseln, weil sie das Jilbab-Kopftuch nicht tragen wollten. Diskriminierung von Frauen, die Einengung ihrer

Freiheiten und die Beschränkung ihrer Rechte sind in den Sharia-Gebieten oft zu beobachten. Andersgläubige und Andersdenkende werden dort ebenfalls, aber auch außerhalb dieser Gebiete, diskriminiert.

In der letzten Phase vor dem Sturz Präsident Suhartos suchte dieser neue Bundesgenossen und hoffte sie durch demonstrative Hinwendung zum Islam (Pilgerfahrt nach Mekka und Annahme des Vornamens Mohammed) zu finden. So ernannte er konservativ-islamische Generäle, und es kam im Militär und der Polizei zur Bildung proislamischer Fraktionen, oft „Grüne Streitkräfte“ genannt. Unter den fundamentalistisch-islamistischen Organisationen sind Laskar Jihad (Heer des Heiligen Krieges), die militanten Nationalismus praktiziert, und Jemaah Islamiah (Islamische Gemeinde/Gesellschaft/Volksgemeinschaft), die einen pan-südostasiatischen Islam fordert, als Hochburg von Al-Qaida gilt und mit radikalen Gruppen in Mindanao/Philippinen und in Malaysia zusammenarbeitet, besonders hervorzuheben.

Laskar Jihad schickt unter dem Vorwand, den indonesischen Einheitsstaat bewahren zu wollen, tausende von Kämpfern in Gebiete mit starkem christlichen Bevölkerungsanteil, um einen Kampf gegen sogenannte Separatisten zu führen. Während des Bürgerkrieges in den Molukken (1999-2002) fand Laskar Jihad starke Unterstützung durch die sogenannten „Grünen Streitkräfte“ innerhalb des Militärs. Weitere Kampfgebiete von Laskar Jihad sind Poso in Zentral-Sulawesi und Westpapua. Die Verbindung mit den „Grünen Streitkräften“ sowie die breite Unterstützung, die diese Organisation in etablierten politischen Kreisen erfährt, macht sie so gefährlich.

Zunehmende Verelendung der Massen und die Korruption auf der einen Seite sowie die regelmäßige Austeilung von Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser von als nicht korrupt geltenden fundamentalistisch-islamischen Organisationen andererseits lässt die fundamentalistische Propaganda, die alle Missstände letztlich auf den dekadenten Einfluss des Westens zurückführt, überzeugend wirken. So wird erreicht, dass die Widerstände dagegen, Indonesien aus einem Nationalstaat zu einem Islamstaat zu machen, immer mehr abbröckeln.

Der Einfluss des islamistischen Fundamentalismus auf Jugend und Studentenschaft ist groß. Osama Bin Laden ist ein weithin verehrtes Idol in der jungen Generation. An vielen Universitäten tragen die meisten Studentinnen das Jilbab-Kopftuch. Studententpolitik, einst Hochburg des Widerstandes gegen Suharto, ist zur Propagandazentrale für islamisches Recht geworden. Das Gelände der Elitehochschule „Universitas Indonesia“ ist heute eine „Islamische Zone“.

Im Gegensatz zu den militanten fundamentalistischen Islamgruppen stehen die großen islamischen Massenorganisationen Nahdatul Ulama und Muhammadiyah. Aber auch sie haben die Verurteilung von Persönlichkeiten und Äußerungen aus dem entschieden liberalen Lager, das es im indonesischen Islam auch gibt, nicht verhindern können. Bei solchen Verurteilungen handelt es sich oft um sogenannte „Fatwas“ (offizielle religiöse Beschlüsse/Ratschläge), Rechtsentscheidungen der im MUI organisierten islamischen Gelehrten, die zwar keine offizielle staatliche Gesetzesgeltung haben, aber trotzdem nicht selten zur Grundlage von Rechtsprechung und staatlichen Verboten gemacht werden. Durch Fatwas ist Muslimen z.B. die Heirat mit Andersgläubigen und die Teilnahme an religiösen Zeremonien Andersgläubiger und ihren öffentlichen Gebeten verboten. Aber es gibt eben auch Fatwas, die nicht mit der Grundlage der indonesischen Staatsverfassung in Einklang zu bringen sind und in Richtung Islamstaat zielen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz gibt es interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit, wie das oben über GKJW und GKJTU Gesagte zeigt. Die Gemeinschaft Indonesischer Kirchen (PGI) veranstaltet jedes Jahr ein Seminar über interreligiösen Dialog mit Christen, Moslems und Anhängern anderer Religionen. Nach dem Christlich-islamischen Bürgerkrieg in den Molukken gibt es dort interreligiöse Zusammenarbeit in Form von monatlichen Gesprächen religiöser Führer über aktuelle Probleme (z.B. Korruption, Ungerechtigkeit, Drogen) und von praktischen Aktivitäten (z.B. Traumaheilung, Sammlung von Büchern, die die Konflikte/den Bürgerkrieg auf Fakten basierend darstellen, Projekte zwecks Erzielung von Einkommen und Kinderarbeit, um den ehemaligen Kindersoldaten zu helfen.)

7. Vereinte Evangelische Mission

Nicht unwesentlich durch den Sparzwang veranlasst kam in der VEM ein Umstrukturierungsprozess in Gang. Ein Millionenbetrag sollte eingespart, aber die Zuwendungen für die Arbeit der afrikanischen und asiatischen Kirchen nicht geschmälert werden.

Die Vollversammlung der VEM hat in ihrer Tagung vom 14.-21. Juni auf Borkum eine Fülle von grundlegenden Beschlüssen gefasst, die viele strukturelle und personelle Folgen hat.

Verabschiedet wurden eine neue *SATZUNG der VEM*, ein neues *LEITBILD der VEM*, neue *PARTNERSCHAFTSRICHTLINIEN* sowie eine neue *GESCHÄFTSORDNUNG für die REGIONALVERSAMMLUNGEN*.

Die *LEITUNGSSTRUKTUR* der VEM sieht jetzt folgendermaßen aus:

Die 34 Mitgliedskirchen aus drei Kontinenten (6 deutsche, 13 afrikanische und 15 asiatische) sowie die von Bodelschwingschen Anstalten (Bethel) wählen die 63 Delegierten der Vollversammlung und ihre Stellvertreter/-innen sowie -aufgeteilt nach Kontinenten- die Mitglieder der Regionalversammlungen Afrika, Asien und Deutschland. Kirchen mit weniger als 300.000 Mitgliedern sowie Bethel entsenden 1 Delegierte/n, Kirchen mit 300.000 bis 1.500.000 Mitgliedern 2 Delegierte und Kirchen mit mehr als 1.500.000 Mitgliedern 3 Delegierte in die Vollversammlung. Die Regionalversammlungen wählen außerdem je 2 Jugendliche und Frauen zu Delegierten der Vollversammlung. Diese wird alle vier Jahre neu gewählt, tritt aber alle zwei Jahre zusammen. In den anderen Jahren -also auch zweijährig- finden die Regionalversammlungen statt. Die Vollversammlung wählt den 14-köpfigen Rat, der sich zweimal pro Jahr trifft. Der Rat wählt den Vorstand, der aus dem Generalsekretär und sieben Exekutivsekretären besteht. Innerhalb des Vorstandes besteht das Generalsekretariat aus dem Generalsekretär und seinen beiden Stellvertretern/-innen. Letztere sind der Geschäftsführer und einer/eine weiterer/-e von den sieben Exekutivsekretären/-innen.

Die *ARBEITSSTRUKTUR* der VEM sieht jetzt folgendermaßen aus:

Dem Generalsekretariat sind direkt die Öffentlichkeitsarbeit, die Schwesterngemeinschaft in der VEM und das Archiv und die Museumsstiftung zugeordnet. Im übrigen ist die Arbeit auf sieben Abteilungen aufgeteilt. Die Abteilung *Afrika* umfasst die Arbeitsfelder Partnerschaften und Projekte sowie Gemeinsame Programme (mit Büro in Daressalam). Die Abteilung *Asien* umfasst die Arbeitsfelder Partnerschaften und Projekte sowie Gemeinsame Projekte (mit Büro in Medan). Die Abteilung *Deutschland* umfasst die Arbeitsfelder Netzwerk und Partnerschaften, Zentrale für Missions- und Führungsstudien in Wuppertal sowie Zentrale für Mission und Diakonie in Bethel. Die Abteilung für *Training und Empowerment* umfasst die Arbeitsfelder Interregionale Frauenprogramme sowie Stipendien, Freiwilligenprogramm und interregionale Jugendprogramme. Ferner gibt es die Abteilung *Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* sowie die Abteilung *Evangelisation*. Schließlich ist da noch die Abteilung *Finanzen und Verwaltung* mit den Arbeitsfeldern Buchhaltung, Fundraising, Personal, Haus und Grund, Zentrale Dienste und EDV und Druck.

EINIGE FOLGEN FÜR DIE KIRCHENKREIS- UND DIE GEMEINDEEBENE AUS DEN VERÄNDERUNGEN IN DER VEM.

In der „guten alten“ Missionshauptversammlung waren alle Kirchenkreise mit von ihnen gewählten Mitgliedern vertreten. Die Landeskirchenleitungen hatten bereits bei der bisherigen Zusammensetzung der *Deutschen Regionalversammlung (DRV)* großen Einfluss auf die Wahl der Delegierten. Die EKIR ließ sich Vorschlagslisten von den GMÖs geben, denen sie zu folgen pflegte. So konnten wir im GMÖ Region Niederrhein dafür sorgen, dass alle acht Kirchenkreise mit einem/-r Delegierten oder zumindest mit einem/-r stellvertretenden Delegierten vertreten sein konnten. Nun ist die DRV stark verkleinert worden. In der EKIR wählt jede GMÖ-Region nur noch eine/-n Delegierte/-n und eine/n stellvertretende/-n Delegierte/-n. Damit ist auch in der Praxis der Grundsatz der Vertretung aller Kirchenkreise in der DRV verlassen. Der schon vorher spürbare Trend zur Zentralisierung ist also kräftig verstärkt worden.

Die beiden *Ökumenischen Werkstätten (ÖW)* in Wuppertal und Bethel haben entsprechend der Aufteilung der Arbeitsfelder in der Abteilung *Deutschland* inhaltlich unterschiedene Schwerpunkte erhalten. Die ÖW in Wuppertal ist vor allem für die Themen Mission und ökumenische Leitung

(Ecumenical Leadership Studies) zuständig, die ÖW in Bethel für die Themen Mission und Diakonie. Für Gemeinden, die ein differenziertes Fortbildungsangebot bei der VEM suchen, kann diese Aufteilung interessant werden.

Die *Partnerschaftsarbeit*, wohl das wichtigste Basisstandbein der VEM, ist nicht mehr hauptsächlich in der Deutschen Region bzw. der entsprechenden Abteilung angesiedelt. In jeder der drei Abteilungen Afrika, Asien und Deutschland gibt es jetzt die Stelle eines/-r stellvertretenden/-r Abteilungsleiters/-in. Die Inhaber/-innen dieser Stellen sind jetzt für die Partnerschaftsarbeit zuständig. Diese drei Personen übernehmen gemeinsam die Koordination der internationalen Partnerschaftsarbeit der VEM. Bei Abfassung dieses Berichtes war mir nur der Name der stellvertretenden Abteilungsleiterin Afrika bekannt: Kristin Jäger, deren Arbeit bis zum 1.9.09 Christoph Schwab übernommen hat.

Der *VEM-Infoservice* kommt nur noch einmal heraus und stellt dann sein Erscheinen ein. Er wird nicht ersatzlos gestrichen. Es sollen vermehrt VEM-Informationen im Internet erscheinen. In welcher Form das geschehen wird, wird noch beraten. In diesem Prozess spielt auch eine zur Zeit stattfindende Leserbefragung eine Rolle.

Die *Koordination der Arbeit der fremdsprachigen Gemeinden in der Region Deutschland* wird in Zukunft nicht mehr bei der VEM angesiedelt sein. Bis etwa Ostern 2009 steht Pfarrer Jürgen Breustedt als Ansprechpartner zur Verfügung, nachdem Pfr.in Ursula Harfst die VEM verlassen hat. Sie wird allerdings weiterhin die Fortbildungskurse „Kirche im interkulturellen Kontext“ (KiK) leiten.

Wieder eine deutsche Familie in der HKBP. Dr. Thomas Bergholz wird Dozent an der Theologischen Hochschule (STT) der HKBP in Pematang Siantar, und seine Frau Regina wird dort Englisch unterrichten. Zur Zeit sind beide samt ihrem knapp halbjährigen Sohn in Yogyakarta, wo die Eltern einen dreimonatigen Indonesischsprachkurs absolvieren.

8. „**Kreiskirchlichen ökumenischen Entwicklungshilfeprojekt für AIDS-Waisen und zur HIV/AIDS-Prävention in Uganda/Ostafrika**“

Der Fachausschuss für Mission, Ökumene und Kirchlichen Entwicklungsdienst hat empfohlen, dieses und das Tansania-Projekt im jährlichen Wechsel als kreiskirchliches Entwicklungsprojekt des Aachener Kirchenkreises durchzuführen. So wurde in 2008 das Tansania-Projekt gefördert.

Rd. 45% der 24,7 Millionen Einwohner Ugandas sind Katholiken, rd.40% Anglikaner, rd. 10% Muslime, die übrigen Menschen sind Hindus und Animisten. Ca. 10% der Bevölkerung sind von HIV und AIDS betroffen, rd. eine Million Menschen sind an den Folgen von Aids gestorben, rd. eine Million sind mit HIV infiziert. Das bedeutet auch, dass rd. **zwei Millionen Kinder** Waisen sind und zum Teil über ihre Eltern selbst infiziert sind. Uganda ist allerdings dank des Einsatzes der Kirchen, der Schulen, vieler Hilfsorganisationen und der ugandischen Regierung das erste Land in Afrika mit rückläufiger HIV-Infektionsrate von über 16 auf aktuell 6,0%.

Es wird eine finanzielle **Unterstützung der Waisen** für die Schulausbildung (Grundschule und Gymnasium) und für die Gesundheitsvorsorge gewährt. Ebenso wird die Aufklärung in den Schulen, Gemeinden und Kirchen zur Verhinderung der Infektion weiter vorangetrieben. In der Zwischenzeit werden auch **Mikrokredite** an alleinstehende Mütter für ihre eigenen Kinder und die aufgenommenen Waisen aus der Verwandtschaft vergeben.

Die Kosten für die die Übungs- und Textbücher, für die Schuluniform und das Schulessen der Waisen betragen rd. **25,-€/Jahr** für die siebenjährige **Grundschule**, bei Unterbringung in einem Internat **215,-€/Jahr**. Für das **Gymnasium** (sechs Jahre) betragen die vergleichbaren Kosten **150,-€/Jahr** bzw. **345,-€/Jahr** bei Unterbringung in einem Internat. Verbunden damit ist die Kontrolle der Schulleistungen und des gesundheitlichen Zustandes der unterstützten Kinder durch die Sozialeinrichtungen. Außerdem wird Hilfe bei der Wahl der Ausbildung und für die Berufsfindung angeboten. Die finanzielle Unterstützung erfolgt durch den Kirchenkreis Aachen, die Abwicklung mit Programmplanung, Finanzverwaltung und Berichterstattung über die beiden Diözesen. Parallel dazu können **persönliche Patenschaften** insbesondere für die Ausbildung (z.B. Schulgeld) der betroffenen Waisenkinder übernommen werden. Schulische

und Klassen-Partner sind erwünscht.

- Die Unterstützung über aufzuziehende **Ferkel** hat sich sehr bewährt. Von den ehemals 144 Waisen sind noch 70% im Projekt.. Allerdings musste ein Drittel der Tiere ersetzt werden, da diese an der Schweinepest eingegangen waren. Neue Waisen wurden mit dem Projekt unterstützt. Weitere Waisen aus entfernten Dörfern stehen auf der Warteliste.
- Es wurden **12 Aufklärungsworkshops** für über **3.000 Personen** in Kirchen, Schulen, Gemeinden und Verwaltungen u. a. mit Hilfe eines Fernsehgerätes, eines Videorekorders und eines Generators durchgeführt, die mit unserer Unterstützung beschafft worden waren.
- Die Abrechnung der angefallenen Kosten erfolgt in regelmässigen Abständen in einer übersichtlichen und klar gegliederten korrekten Form und mit Testaten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Mukasa Yiga Company aus Kampala.
- Die **praktische Zusammenarbeit** der beiden Diözesen und auch die Arbeit vor Ort mit den Sozialarbeitern und mit den für die Aufklärungsworkshops Verantwortlichen wurde weiter intensiviert.
- In **regelmässigen Committee-Meetings** werden die Ergebnisse diskutiert und die weitere Planung incl. der finanziellen Rahmenbedingungen festgelegt. Von jedem Meeting wird ein ausführlicher Bericht/Report erstellt und nach Deutschland gesandt.
- In den letzten **Reports vom 19. und 22. August 2008** wird über die Hilfe für die **180 Waisen aus 8 Grundschulen** (Ferkelaufzucht), die Hilfen für eine Verbesserung der Einkommenssituation **von 137 Müttern** (Vieh- Landwirtschaft, kleine Geschäfte incl. **Mikrokredite von 40 Euro** und die Betreuung und die Hausbesuche berichtet. Leider reicht das Geld für die Vergabe von Mikrokrediten nicht aus (Warteliste!).
- Bei der **Aufklärungsarbeit in den Schulen** zeigen die Schüler ein gutes Verständnis der grundlegenden Fakten von HIV/Aids. Es wird über die negativen Konsequenzen berichtet, die durch Ignoranz und Druck Gleichaltriger mit einem aktiven Sexualleben ohne Vorsorgemassnahmen entstehen wie Teenager-Schwangerschaft, Geschlechtskrankheiten und Infektionen mit HIV etc. Die Schüler sollen diese Informationen an ihre Familien und Freunde weitergeben.
- Eine vergleichbare **Aufklärungsarbeit wird in den Gemeinden/Kirchen** geleistet. Hier sind vor allem die Frauen sehr interessiert, können aber zum grossen Teil Ihre Kenntnisse, z.B. den Gebrauch von Kondomen, nicht bei ihren Männern durchsetzen. Bei Auftreten von Symptomen lassen sich viele Frauen, auch durch die Beratung von Sozialarbeitern, testen. Ist der Test positiv, verlassen die Männer ihre Familien. Eine sozialpädagogische und finanzielle Betreuung der Mütter und ihrer Kinder ist dringend notwendig und wird mit grosser Dankbarkeit angenommen. Weitere Familienangehörige brechen den Kontakt ab, da sie befürchten müssen, sich um die überlebenden Kinder kümmern zu müssen.
- **HIV-Tests** und **Mutterschaftsvorsorgeuntersuchungen** werden kostenlos im Mityana-Krankenhaus durchgeführt und mit geringer Bezahlung über die Vermittlung der Familienplanungsorganisation.
- Bei positiven Testergebnissen wird das dreifach wirkende **Medikament** Combivir (ca. 300,-Euro/Jahr) aus Indien solange verabreicht, bis die Symptome wie extreme Müdigkeit, Schwäche, geschwollene Gliedmassen und Hautausschläge abgeklungen sind.
- Kranke werden zur Behandlung in das Mulaga-Krankenhaus in Kampala, 80 km von Mityana entfernt, **transportiert**.
- Folgende Vorsorgemassnahmen zur Verhinderung von Geschlechtskrankheiten und HIV werden diskutiert: **Abstinenz für Unverheiratete; HIV/AIDS-Tests** vor der Hochzeit; **Treue beim Zusammenleben** von Partnern; falls Treue nicht möglich ist, soll **safer sex** mit Kondomen praktiziert werden. Es gibt **keine Heilung** von Aids! (nur Abstinenz!); es gibt **keine Heilpflanzen** gegen Aids!
- Für einige Waisen wird auf Bitten der afrikanischen Partner eine direkte Verbindung zu deutschen **Paten** gesucht, womit die Kinder direkt über ihre Situation berichten können.
- Gewünscht wird auch ein **Austausch** zwischen den **Schulen** und Klassen von Deutschland

Darum hat er in den vergangenen Jahren eine Reihe von konkreten „erlassjahr.de“-Aktionen unterstützt. Zur Zeit läuft eine Aktion, in der es um ein faires Insolvenzverfahren für Schuldnerländer geht. Sie soll bis zum 29. November abgeschlossen sein. Dieser Termin hängt damit zusammen, dass vom 29.11. bis zum 2.12.2008 in Doha, der Hauptstadt des Arabischen Emirats Katar, die zweite WELTKONFERENZ DER UN ÜBER ENTWICKLUNGSFINANZIERUNG stattfindet. Bei dieser Konferenz besteht die Chance, ein Stück in Richtung Faires Insolvenzverfahren für arme Schuldnerländer voran zu kommen. Die laufende Aktion wendet sich an Minister Peer Steinbrück und Ministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul mit der Aufforderung, im Zusammenhang mit der Weltkonferenz in Doha wie auch sonst entschlossen für ein faires Insolvenzverfahren einzutreten.

Der Ausschuss sprach sich in seiner Sitzung am 13.10.2008 einstimmig für eine Unterstützung der laufenden Aktion aus und möchte erreichen, dass die Aktion in unserem Kirchenkreis möglichst breite Unterstützung findet. Darum wurde Aktionsmaterial über die Fächer im Verwaltungsamt an die Gemeinden mit der Bitte um Beteiligung weitergegeben. Auf der Kreissynode soll jedes Mitglied das Material ebenfalls erhalten.

Nähere Informationen zum fairen und transparenten Insolvenzverfahren findet man unter www.erlassjahr.de/themen/schiedsverfahren-ftap. Material kann bestellt werden beim erlassjahr-Büro unter der Telefonnummer 0211 / 4693196.

11. Pskov.

Dr. Linke berichtete in der Ausschusssitzung am 13.10.08 von seiner diesjährigen Sibirienreise, an der 39 Personen aus Deutschland teilnahmen. Sie kam auf Initiative der Partner in Pskov hin zustande, wurde von dort aus organisatorisch vorbereitet und dann auch fachkundig begleitet. Die Reise brachte neben allem anderen für die Teilnehmenden die Möglichkeit, ein Stück weit das Umfeld mit seinen Konstanten und Veränderungen, in dem die pädagogische, diakonische und sonstige kirchliche Arbeit durch die Partner in Pskov zu geschehen hat, zu verstehen. Wir wurden hingewiesen auf schockierendes und protziges Mafiatreiben, auf Stolz über das in der Entwicklung Erreichte, auf verbreiteten Entwicklungs- und Fortschrittsoptimismus, auf vernachlässigte Menschengruppen - die Alten zum Beispiel- und Landstriche, auf das Nebeneinander von Altem und Neuem -in der Architektur z.B.-, auf das massive Einbrechen von pfingstlerischen Gruppen aus den USA mit starkem Finanz- und Personaleinsatz, die stark Konversion statt Zusammenarbeit mit den vorhandenen Kirchen betreiben, auf notwendige Abgrenzung der Evangelischen von den Pfingstlern, damit ökumenische Gemeinschaft mit den Orthodoxen überhaupt möglich wird oder bleibt, auf selbstbewusstes und stolzes Auftreten Orthodoxer, das sich in den z.T. in kürzester Zeit und manchmal sehr aufwändig errichteten neuen Kirchbauten widerspiegelt, auf das starke Schamanentum, das neben der Orthodoxie kräftig ist.

Auch die Finanzsituation hat sich gewandelt. Der Wert des russischen Geldes ist in der Zeit der Verbindung mit Pskov um ein vielfaches gestiegen. Damit ist der materielle Wert unserer Hilfen selbst bei gleichbleibenden Summen ganz beträchtlich gesunken. Wir und die Partner müssen sich darauf einstellen, dass Russland im Grunde genug Geld hat, nur dass auch dort die Reichen und vielleicht auch noch der Mittelstand immer reicher werden und die Armen ärmer. Die von uns in Deutschland unterstützten Einrichtungen bzw. die Partner in Pskov müssen selbständig, von uns unabhängig werden. Da ist Bewusstseinsbildung zu betreiben.

Es ist noch einmal ein Besuch des Chores bei uns geplant trotz der für die von dort Teilnehmenden und uns veränderten finanziellen Gegebenheiten. Falls die Chorreise zustande kommt, wird das aber wohl die letzte dieses Chores zu uns sein, der sich hier immer wieder so hohe Anerkennung und Begeisterung erworben hat.

Schlussbemerkung: Dieser Bericht wurde unter Einarbeitung der Beiträge von Dr. Klaar und Dr. Scherer unter den Ziffern 8 und 9 im Auftrag des Ausschusses von mir erstellt.

Herzogenrath, d. 17. Oktober 2008

Gez.: Dietrich Tappenbeck

